

Forschungszusammenarbeit ja, internationale Austauschprogramme weiterhin nur beschränkt

Weshalb können die Schweizer Forschenden wieder an den EU-Forschungsprogrammen teilnehmen, nicht aber die Studierenden uneingeschränkt an den Erasmus-Programmen?

Kroatien-Hürde nicht geschafft!

Das Kroatien-Protokoll konnte am 16. Dezember 2016 ratifiziert werden und hat dadurch den Weg frei gemacht für erneut uneingeschränkte europaweite Forschungszusammenarbeit (Horizon 2020). Die Hochschulen und die Hochschulangehörigen sind sehr erleichtert: Schwierige Jahre sind vorbei und

es herrscht Aufbruchsstimmung. Aber es gilt Terrain wieder gut zu machen, denn die Planungsunsicherheit der vergangenen drei Jahre dürfte noch einige Zeit zu spüren sein.

Erasmus+, das internationale Austauschprogramm für Jugendliche und Studierende, hat die Kroatien-Hürde jedoch nicht geschafft. Gemäss Mitteilung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände SAJV vom 4. Februar 2017ⁱ hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI die Verhandlungen mit der EU abgebrochen. Wie die Recherche ergibt, bereits 2014!ⁱⁱ Es fragt sich, weshalb. Der Bun-

desrat hat immer verlauten lassen, er strebe an, 2018 wieder assoziiertes Vollmitglied zu werden. Mit seiner Botschaft vom 27. April 2017 wird diese Absicht jedoch auf die lange Bank geschoben.

Sparvorlage auf Kosten der jungen Erwachsenen?

Noch vor der Abstimmung zur Masseneinwanderungsinitiative 2014 hatte das Parlament 2013 einen Kredit von 122.6 Mio. Franken für die Finanzierung einer Assoziierung

Fortsetzung auf Seite 2

Oui à la collaboration en matière de recherche, mais l'accès aux programmes d'échanges internationaux reste limité.

Pourquoi les étudiants de notre pays ne peuvent-ils pas participer pleinement au programme Erasmus alors que les chercheurs suisses peuvent à nouveau être intégrés aux programmes de recherche UE ?

Protocole sur la Croatie ratifié, mais les problèmes perdurent

La ratification du protocole sur la Croatie le 16 décembre 2016 a permis aux chercheurs suisses de bénéficier à nouveau d'un accès illimité aux programmes de recherche européens (Horizon 2020). Les hautes écoles et leurs membres sont soulagés : après quelques années difficiles, l'ambiance est à l'optimisme.

Il s'agit désormais de rattraper le temps perdu, car le climat d'incertitude qui a marqué les trois dernières années devrait encore faire ressentir ses effets quelque temps.

Il en va tout autrement d'Erasmus+, le programme d'échange international pour les jeunes et les étudiants. Selon un communiqué de presse du Conseil Suisse des Activités de Jeunesse CSAJ du 4 février 2017ⁱ, le Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI a suspendu ses négociations avec l'UE – en 2014 déjà !ⁱⁱ On peut se demander pourquoi. Le Conseil fédéral a toujours affirmé sa volonté de voir la Suisse reprendre son statut de membre associé à part entière en 2018. Cependant, son message du 27 avril 2017 laisse entendre

que ce projet est repoussé aux calendes grecques.

Des économies sur le dos des jeunes ?

En 2014, avant la votation sur l'initiative contre l'immigration de masse, le Parlement avait voté un crédit de 122,6 millions de francs pour le financement d'une association à Erasmus+ durant les années 2018 à 2020. Or, en 2017, le Conseil fédéral ne propose pas seulement un montant amputé de 8 millions : ce même montant n'est désormais destiné qu'à permettre le maintien d'une parti-

suite page 3

an Erasmus+ in den Jahren 2018–2020 bewilligt. 2017 schlägt der Bundesrat nun nicht nur einen um 8 Millionen geringeren Betrag vor; nein, dieser Beitrag soll auch nur die Weiterführung der indirekten Beteiligung ermöglichen, die seit 2014 geltende Übergangsregelung.

Mehrjährige Schweizer Lösung erwünscht?

Was drei Jahre lang eine aus der Not geborene Übergangsregelung war, soll jetzt in den Jahren 2018–2020 fortgesetzt werden. Am 27. April 2017 hat der Bundesrat dem Parlament beantragt, eine Schweizer Lösung zur Förderung der internationalen Mobilität in der Bildung zu genehmigen und die dazu notwendigen finanziellen Mittel zu bewilligen.ⁱⁱⁱ

«Der Bundesrat erachtet es daher als erforderlich, durch eine mehrjährige Schweizer Lösung Rechts- und Planungssicherheit zu schaffen und die Förderpolitik autonom voranzutreiben. Für den Bundesrat überwiegen zurzeit die Vorteile einer Schweizer Lösung gegenüber den Nachteilen, die aus einer Nicht-Assoziierung resultieren, sowohl hinsichtlich der Effizienz des Mitteleinsatzes als auch hinsichtlich des Potenzials für eine autonome Weiterentwicklung und Schwerpunktsetzung. Es soll eine nachhaltige und grundsätzlich unabhängige Lösung umgesetzt werden, die jedoch eine Wiederassoziiierung an die europäischen Programme zu einem späteren Zeitpunkt nicht ausschliesst.»^{iv}

Erstaunlich bei dieser Einleitung zur «Förderung der internationalen Mobilität in der Bildung» ist die Betonung der Schlüsselwörter «Schweizer», «autonom», «grundsätzlich unabhängig». Es geht jetzt nicht mehr um eine Vollassoziiierung an Erasmus+, sondern um eine «nachhaltige und grundsätzlich unabhängige Lösung [...], die jedoch eine Wiederassoziiierung an die europäischen Programme zu einem späteren Zeitpunkt nicht ausschliesst.»

Die Schweiz weiterhin mit Status eines Drittstaates sinnvoll?

Weist der Bundesrat in seiner Botschaft vor allem auf die Vorteile hin, äussern sich die direkt Betroffenen besorgt wegen der Nachteile. Für die Schweizer Hochschulen bedeutet die Schweizer Lösung einen höheren administrativen Aufwand, da alle Vereinbarungen mit den Partner-Institutionen einzeln ausgehandelt werden müssen und auch jede Verlängerung einer Übergangslösung erneut abgeschlossen werden muss. Überdies verweigern verschiedene ausländische Hochschulen den Austausch im Rahmen der Schweizer Lösung. «Im Rahmen der Übergangslösung kann sich die Schweiz nur eingeschränkt an Projekten der internationalen Zusammenarbeit beteiligen»^v, die Koordination grenzüberschreitender Projekte wird gänzlich verhindert und die Schweiz ist von internationalen Bildungsorganen ausgeschlossen.

Die Schweiz muss sich unbedingt wieder vollumfänglich dem Europäischen Austauschprogramm Erasmus+ anschliessen

Schweizer Hochschulen und Forschungsinstitutionen, Studierenden- und Jugendverbände, wie auch swissfaculty fordern den Bundesrat auf, sich für eine sofortige Aufnahme der Verhandlungen mit der Europäischen Union über die Schweizer Assoziierung an Erasmus+ einzusetzen. Die Schweiz ist keine Insel; sie darf nicht abseits stehen. Sie muss sich vollumfänglich am europäischen Bildungsprogramm beteiligen können. Unterstützung erhält dieses Anliegen durch die Motion von Mathias Reynard^{vi}, die in der Sommersession 2017 des eidgenössischen Parlaments eingereicht wird. Darin wird nicht nur betont, dass alle drei Programmschwerpunkte «Lernmobilität», «Strategische Partnerschaften» und «Unterstützung von politischen Reformen»^{vii} berücksichtigt werden müssen, sondern dass die nicht-universitäre Bildung gegenüber der Hochschulbildung nicht marginalisiert werden darf, wie es in der «Schweizer Lösung» der Fall wäre.



Denise Martin, lic. phil., Gymnasiallehrerin für Englisch und Deutsch, seit 2006 Generalsekretärin des Verbandes der Fachhochschuldozierenden Schweiz, ist seit 2012 Geschäftsführerin von swissfaculty, der Konferenz Hochschuldozierende Schweiz, welche die Dozierenden an universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen vertritt.

Denise Martin, lic. ès lettres, enseignante d'anglais et d'allemand au gymnase, depuis 2006 secrétaire générale de l'Association des professeurs des Hautes écoles spécialisées suisses, est depuis 2012 secrétaire générale de swissfaculty, la Conférence des enseignant-e-s des hautes écoles suisses qui représente les professeurs des hautes écoles universitaires, des hautes écoles spécialisées et des hautes écoles pédagogiques.

ⁱ «Erasmus+: Hat der Bundesrat eine Strategie?» Medienmitteilung vom 8. Februar 2017, <http://www.sajv.ch/medien/medienmitteilungen/>

ⁱⁱ «Die Schweiz will wieder Vollmitglied bei Erasmus+ werden», 7. September 2016, Eveline Kobler, <https://www.srf.ch/news/schweiz/die-schweiz-will-wieder-vollmitglied-bei-erasmus-werden>

ⁱⁱⁱ Förderung der internationalen Mobilität in der Bildung für die Jahre 2018–2020, Medienmitteilung vom 27. April 2017, <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-66509.html>

^{iv} Botschaft zur Förderung der internationalen Mobilität in der Bildung in den Jahren 2018–2020. 26. April 2017, <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/48084.pdf>

^v Netzwerk Future, Fact-Sheet Erasmus+, April 2017, http://www.netzwerk-future.ch/data/Fact-Sheet_Erasmus+_April2017_d_def.pdf

^{vi} «La Suisse doit réintégrer le programme Erasmus+ au plus vite», Motion du Conseiller National Mathias Reynard, <http://www.sp-ps.ch/de/publikationen/medienmitteilungen/die-sp-kampft-fur-erasmus>

^{vii} Eine sehr gute Übersicht gibt das «Fact-Sheet Erasmus+» des Netzwerk Future, April 2017, http://www.netzwerk-future.ch/data/Fact-Sheet_Erasmus+_April2017_d_def.pdf

cupation indirecte, conformément à la solution transitoire en vigueur depuis 2014.

Une solution temporaire destinée à durer ?

Née dans l'urgence, la solution transitoire en vigueur depuis trois ans devrait donc perdurer durant les années 2018 à 2020. Le 27 avril 2017, le Conseil fédéral a recommandé au Parlement d'approuver une solution au niveau national pour encourager la mobilité internationale à des fins de formation et d'accorder les moyens financiers nécessaires.ⁱⁱⁱ

« Le Conseil fédéral voit comme une nécessité de garantir la sécurité du droit et de la planification en matière d'encouragement de la mobilité internationale dans la formation grâce à une solution suisse valable pendant plusieurs années, et de mener une politique d'encouragement autonome. Il est d'avis qu'actuellement, les avantages d'une solution nationale l'emportent sur les désavantages pouvant résulter d'une non-association, autant en ce qui concerne l'efficacité des ressources investies que par rapport au potentiel de développement et de définition de priorités propres à notre pays. Il s'agit de mettre en œuvre une solution durable, que la Suisse puisse conduire de manière indépendante, sans toutefois exclure la possibilité d'une réassociation ultérieure aux programmes européens. »^{iv}

Dans cette introduction à l'« encouragement de la mobilité internationale à des fins de formation », il est étonnant de constater l'accent mis sur des mots tels que « suisse », « autonome », « indépendante ». Oubliée la pleine association à Erasmus+, place à « une solution durable, que la Suisse puisse conduire de manière indépendante, sans toutefois exclure la possibilité d'une réassociation ultérieure aux programmes européens. »

Est-il opportun de confiner la Suisse dans son statut d'Etat tiers ?

Alors que le Conseil fédéral souligne dans son message les avantages d'une telle solution, les principaux intéressés expriment leurs craintes quant à ses inconvénients. Pour les hautes écoles, la solution suisse alourdit

les charges administratives, tous les contrats avec les institutions partenaires devant être négociés séparément et de nouveaux accords bilatéraux nouvellement conclus à chaque prolongation de la solution transitoire. De plus, différentes hautes écoles étrangères refusent les échanges dans le cadre de la solution suisse. « Ce n'est que de façon limitée que la Suisse peut participer à des projets de coopération internationale en matière de formation [...] dans le cadre de la solution transitoire ». La coordination de projets transfrontaliers est entièrement compromise et la Suisse est exclue des comités de programme internationaux.

Il est impératif que la Suisse soit à nouveau associée à part entière au programme d'échange européen Erasmus+

Les hautes écoles et les instituts de recherche suisses, les associations de jeunes et d'étudiants ainsi que swissfaculty invitent le Conseil fédéral à reprendre immédiatement ses négociations avec l'Union européenne pour permettre à la Suisse de retrouver sa place de membre associé d'Erasmus+. La Suisse n'est pas une île, elle ne peut se tenir à l'écart mais doit au contraire pouvoir participer pleinement à ce programme de formation européen.

Cette requête est soutenue par la motion que Mathias Reynard présentera au Parlement lors de la session d'été 2017^{vi}. Le Conseiller national ne se contente pas de souligner que les trois volets principaux du programme – « mobilité à des fins d'apprentissage », « partenariats stratégiques » et « soutien à la réforme des politiques » – doivent être pris en compte, mais rappelle que la formation non universitaire ne peut être marginalisée par rapport à celle dispensée dans les hautes écoles, ce qui serait le cas si la « solution suisse » était mise en œuvre.

ⁱ « Erasmus+: le Conseil fédéral suit-il une stratégie? », communiqué de presse du 8 février 2017, <http://www.sajv.ch/medias/communiqués-de-presse/?lang=fr>

ⁱⁱ « Die Schweiz will wieder Vollmitglied bei Erasmus+ werden » (La Suisse entend redevenir membre à part entière d'Erasmus+), 7 septembre 2016, Eveline Kobler, <https://www.srf.ch/news/schweiz/die-schweiz-will-wieder-vollmitglied-bei-erasmus-werden>

ⁱⁱⁱ « Encouragement de la mobilité internationale en matière de formation durant les années 2018 à 2020 », communiqué de presse du 27 avril 2017, <https://www.admin.ch/gov/fr/accueil/documentation/communiqués.msg-id-66509.html>

^{iv} Message sur l'encouragement de la mobilité internationale en matière de formation durant les années 2018 à 2020, 26 avril 2017, <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/48084.pdf> (Résumé en français, message complet uniquement en allemand)

^v Réseau Future, « Fact-Sheet Erasmus+ », avril 2017, http://www.netzwerk-future.ch/data/Fact-Sheet_Erasmus+_April2017_f_def.pdf

^{vi} « La Suisse doit réintégrer le programme Erasmus+ au plus vite », motion du Conseiller national Mathias Reynard, <http://www.sp-ps.ch/fr/publications/communiqués-de-presse/des-paroles-aux-actes-mobilisation-en-faveur-derasmus>



Kooperation der Dozierenden auf Hochschulebene

Die Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden [VSH-AEU](#), der Verband der Fachhochschuldozierenden Schweiz [fh-ch](#) und die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung [SGL](#) haben 2012 eine [Kooperationsvereinbarung](#) unterzeichnet, um gemeinsame Anliegen gemeinsam zu erarbeiten.

[INFO-10 / Februar 2017](#)
[INFO-9 / November 2016](#)



Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Der VSH-AEU wurde...
[zur Homepage](#)



Verband Fachhochschuldozierende Schweiz fh-ch

Der fh-ch wurde 1999 gegründet und...
[zur Homepage](#)



Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL

Die SGL wurde...
[zur Homepage](#)